

Malmedy- St. Vith'er Volkszeitung

Gegründet 1866.

Die „Volkszeitung“ mit den
beiliegenden Gratis-
beilagen: Eisener Sonn-
tagzeitung u. illustriertes
Familienblatt erscheint
Dienstags und Samstags.
Verlag: Druck u. Verlag
Hermann Deegen,
St. Vith (Eifel).

Kreisblatt für den
Kreis Malmedy



Generalanzeiger für
den Kreis Malmedy

Bezugspreis:
durch die Post 1.35 Mk.,
durch den Briefträger ins
Haus gebracht 1.55 Mk.,
i. d. Exp. abgeholt 1.30 Mk.
Inserate:
Zeile, 47 mm breit, 10 Zeilen
Reklamen:
Zeile, 97 mm breit, 40 Zeilen

Nr. 35. 50. Jahrgang.

Samstags-Ausgabe.

St. Vith, 1. Mai 1915.

Kriegs-Depeschen

Neue Schlappen der Engländer.

WTB. Groß. Hauptquartier, 28. April vormitt. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern versuchten die Engländer gestern das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Willem zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanalufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurden heute nacht nördlich von Mesnil einige umfangreiche Befestigungsgräben von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Angriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 Mann unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Briesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgewiesen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannswellerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht.

Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich und östlich von Suwalki setzten wir uns in den Besitz russischer Stellungen auf einer Front von 20 Km.

Nördlich Prasnj wurden 3 Offiziere, 470 Mann gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

WTB. Wien, 28. April. Amtlich wird mitgeteilt: 28. April 1915, mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Karpathen sowie in russisch-polen vereinzelt heftiger Geschützkampf. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionslager der Russen durch Volltreffer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt östlich der Höhe Strj wurden abgewiesen. In Südgalizien und in der Bukowina keine besondern Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 28. April. 5 Uhr 40 Min. nachmittags. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuert seine Versuche gegen Kaba Tepeh und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir werfen ihn weiter mit Erfolg zurück. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Kum Kaleh, wurde aber gezwungen sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unsere Hände ließ.

An der kaukasischen Front wurde ein nächtlicher russischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Grenze nördlich von Milo mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Ununterbrochene vergebliche Durchbruchversuche unserer Gegner im Westen.

WTB. Groß. Hauptquartier, 29. April vormitt. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Unsere Stellung auf dem westlichen Kanalufer befindliche Stellung nördlich von Ypern am Yperleebach-Steinstrate und Het-Sas wird seit gestern nachmittag ununterbrochen, aber vergeblich, angegriffen.

Westlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsamer Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde.

Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der Champagne, nördlich von Le Mesnil, waren erfolglos.

Bei Le Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen von uns gestern Nacht eroberte Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung; sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden in deutscher Gefangenschaft sofort erschossen.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie.

In den Bozesen ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich von Kalwarja setzten wir uns in den Besitz des Dorfes Rowale und der Höhe südlich davon.

Bei Dachowo südlich von Sochazew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 29. April. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in russisch-polen und in den Karpathen fanden in mehreren Abschnitten heftige Geschützschüsse statt. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unerkennungs- und Munitionsobjekte. Im Operale versuchte der Feind nach mehrstündiger erfolgloser Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, er wurde jedoch nach kurzem Kampf an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Dünkirchen unter deutschem Artilleriefeuer.

Lebhafte Flieger- und Gefechts-tätigkeit im Westen

WTB. Groß. Hauptquartier, 30. April vormitt. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. An der Küste herrscht rege Fliegertätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur erheblichen Schaden an Häusern an.

Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nachts griff der Feind zwischen Steenstrate und Het-Sas an. Das Gefecht dauerte noch an.

Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstrate und Het-Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand.

Westlich des Kanals, nördlich von Ypern, versuchten Ruaben und Turkos unsere rechte Flanke anzugreifen. Der Angriff brach in unserer Feuer zusammen.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entzogenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erstürmten unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 3 Offiziere und 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe.

Bei Cornay am Ostrand der Argonnen stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an.

Auch nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten.

Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24 bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Düna-burg-Libau erreicht. Ernsthaften Widerstand versuchten die in jenen Gegenden vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzuge gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten.

Gegenwärtig sind Gefechte bei Szawle im Gange.

Bei Kalwarja scheiterten große russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offi-

ziere, 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hände.

Auch weiter südlich, zwischen Kalwarja und Augustow, mißglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Luftschiffe über England.

WTB. London, 30. April. (Fig. Drahtbericht). Reutermeldung: Ein Luftschiff oder ein Flugzeug warf heute früh Brandbomben über Ipswich und Whitton ab. 3 Häuser wurden zerstört, Menschen sind nicht ungetroffen.

WTB. London, 30. April (Eg. Drahtbericht). Ein deutsches Luftschiff überflog Bury und St. Edmunds und warf mehrere Bomben ab. 2 Häuser gerieten in Brand.

Amerikas „Neutralität“.

Bei Beginn des Krieges waren die Deutschen geneigt, von Amerika ein gewisses Wohlwollen zu erwarten. Der beste Beweis für diese bis in die höchsten Kreise reichende Annahme ist jener Brief unseres Kaisers, worin er den Präsidenten Wilson zum Zeugen für den Völkerverstoß anrief, den England durch Verwendung der Dumm-Geschosse beging. Die Antwort des Präsidenten zeigte, daß er den Brief glücklich mißverstanden hatte. Als Schiedsrichter in dem Streit hatte ihn Deutschland nicht angerufen. Er selbst aber bezeichnete sich als den „Vertreter einer an dem gegenwärtigen Kriege wahrhaft unbeteiligten Nation, die dem aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen.“ Es lohnt sich, an den Satz zu erinnern. Wir wissen, was es mit dem ehelichen Wunsche, die Wahrheit kennen zu lernen, auf sich hat. Alle englischen Lügen wurden in der ganzen Presse fettgedruckt, die deutschen Berichte möglichst versteckt. Das konnte die Regierung nicht ändern, aber sie tat das ihrige, um diese Art der Berichterstattung zu unterdrücken. Alle Depeschen aus England durften passieren, alle aus Deutschland wurden strenger Zensur unterworfen.

Wald ging man weiter. Die amerikanische Regierung sieht ihre erste und vornehmste Aufgabe darin, die Geschäftsinteressen ihres Landes zu fördern, und von diesem Standpunkt aus fand sie auch nichts zu erinnern, als die uns feindlichen Mächte der amerikanischen Waffenindustrie ihre unermesslichen Aufträge erteilten. Ja, sie duldete sogar, daß in einer amerikanischen Fabrik eine neue Art von Dumm-Geschossen hergestellt wurde, die die Wirkung der andern noch übertraf. Nur eine kurze Zeit zögerte sie, die Ausfuhr von Unterseebooten zu gestatten, ist aber davon abgekommen. Nur müssen sie zerlegt transportiert werden. Wenn also der amerikanische Auffassung gemäß, die Waffenexporte unbehindert bleibt, so steht in schneidendem Mißklang hierzu die Rücksichtslosigkeit gegenüber andern Zweigen des amerikanischen Handels. Die Baumwollhändler sehen mit Sorgen, wie der Verkehr mit einem ihrer besten Kunden, mit Deutschland, gesperrt war, die Industrie konnte sich ohne deutsche Farbstoffe nicht behelfen. Da schien sich ein Ausweg zu bieten. England gestattete in gewissen Grenzen die Einfuhr von Baumwolle nach Deutschland und die Ausfuhr von Farbstoffen von dort. Aber England hat dieses Abkommen aufgehoben, ohne daß Präsident Wilson ein Wort des Widerspruchs gefunden hätte. Das ist schon eine Begünstigung Englands unter Schädigung der Interessen des eigenen Landes — nach den Interessen Deutschlands fragt man nicht und hat man nie gefragt. In Amerika wie in England sah man in Deutschland nur den Konkurrenten auf dem Weltmarkt, und wir wollen nicht vergessen, daß zu einer Zeit, als unsere Regierung mit England leidlich stand, der Konflikt mit Amerika in der Luft hing. Wenn Wilson beteuert, seine Nation sei „wahrhaft unbeteiligt“, so ist dies nicht viel besser wie Heuscherei. Wer jede Heuscherei hat einen Zweck. Amerika will wenigstens in seinen eigenen Augen als aufrichtig neutral gelten, damit beim Friedensschluß Präsident Wilson so ausschlaggebend auftreten kann, wie Präsident Roosevelt bei dem zwischen Rußland und Japan. Er dürfte sich darin aber doch verrechnen haben. Etwas kommt es auch auf die Wertschätzung der Deutschen an, und diese hat das edle Bruderpaar Wilson und Bryan gründlich verloren!

Aus dem Westen.

Die Unzulänglichkeit der englischen Regierung.

WTB. London, 28. April. Der militärische Mitarbeiter der Times kritisiert scharf die Taktik der Regierung und behauptet, sie zersplittere die Kräfte und verliere den richtigen Zeitpunkt, wo alles entbehrliche Heeresmaterial nach der Hauptfront in Flandern gesandt werden müßte, wo die englischen Operationen fortwährend durch den Mangel an Artillerie sowie durch Munitionsmangel gehemmt würden. In dem Timesartikel heißt es weiter:

Die Zeit für den entscheidenden Kampf auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz ist näher gerückt. England kämpft an sechs andern Fronten, wo überall Soldaten und Munition gebraucht werden. Es ist notwendig, daß die Operationen an einigen dieser Fronten mit geringerer Kraft ausgeführt werden, denn es wäre ein unerträgliches Schicksal, wenn die englischen Heere auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz außerstande wären, ihre Aufgabe zu erfüllen, nachdem alle Fortbewegungen für die Verteidigung der Heimat erfüllt sind.

Am Schluß des Artikels wird der Zweifel geäußert, ob die Regierung wisse, wie lange Zeit es dauern werde, bis ein neues Heer über den Kanal gesandt werde.

Ein Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

WTB. Friedrichshafen, 28. April. Heute morgen um 10 Uhr 20 Minuten kam ein Flieger in sehr großer Höhe in westlicher Richtung auf Friedrichshafen zu, wurde sofort beschossen und warf im ganzen sechs Bomben ab, von denen zwei unbedeutenden Sachschaden verursachten. Ein Mann wurde an der Hand leicht verletzt. Der Flieger entkam in östlicher Richtung und schwankte beim Abflug bedenklich.

Zürich, 28. April. Aus Romanshorn wird über einen neuen Fliegerangriff gegen Friedrichshafen berichtet, an dem mehrere feindliche Flieger teilgenommen hätten. Der Angriff sei abgewehrt worden. Der Feind kehrte unverrichteter Dinge zurück.

WTB. Paris, 28. April. Nach einer Meldung des Matin haben zwei deutsche Flugzeuge am Montag morgen sechs Brandbomben auf Cernach abgeworfen. Menschen wurden nicht getroffen.

Frankreichs finanzielle Zukunft.

WTB. Paris, 28. April. Der Abgeordnete Joseph Deonis erörtert in der Tribüne die wirtschaftliche Lage Frankreichs und erklärt, man müsse vor allem die Hoffnung zerstreuen, daß selbst das siegreiche Frankreich eine derartige Kriegsschädigung erhalten werde, daß sowohl in die Taschen des Staates wie jedes Bürgers großer Reichtum fließen werde. Die Lage in Frankreich werde selbst im Falle des Sieges Frankreichs verworren und gefährlich sein, da Geldmangel herrschen werde. Außer der Tilgung der Kriegskosten, die bis zum Ende des Jahres etwa 18 Milliarden betragen dürften, und den Kosten für die Ausbesserung des Schadens in den besetzten Gebieten von etwa 5 Milliarden würden dem Staate jährlich etwa 1 Milliarde Kosten erwachsen durch Zahlungen an Kriegsinvaliden und an die hinterbliebenen Gefallenen. Hierzu kämen für die Wiederinstandsetzung der französischen Rüstung ebenfalls eine jährliche Ausgabe von 2 Milliarden. Eine solche Belastung des Staatsbudgets würde auf das wirtschaftliche Leben des Landes großen Einfluß ausüben, demgegenüber selbst eine Kriegsschädigung eine verhältnismäßig geringe Einnahmequelle darstellen würde. Der Gewinn neuer Gebiete werde für Frankreich nur insoweit einen neuen Reichtum bedeuten, als Frankreich wie bisher die Ausnützung des eigenen Reichtums Fremden überlasse, so habe es seine Mission verfehlt. Jeder Franzose habe die Aufgabe, Arbeiter für Frankreichs Größe und Wohlfahrt zu sein. Hoffentlich werde jeder auch den Willen haben, diese Aufgabe zu erfüllen und sie nicht Fremden zu überlassen.

Die Kämpfe bei Ypern.

WTB. London, 28. April. Das Daily Chronicle meldet aus Nordfrankreich: Die Schlacht wütet heftig fort, doch hat der Kampf einen etwas andern Charakter angenommen. Er wagt nicht mehr hin und her. Beide Parteien haben Laufgräben eingenommen, aber der Angriff der Deutschen und unser Gegenangriff haben auf dem Schlachtfelde keine bemerkenswerte Veränderung herbeigeführt. Sowohl unsere Truppen wie auch die der Deutschen werden anhaltend verstärkt. Die Deutschen verfügen in drei Grachten und südlich von Poel Cappelle über nicht weniger als 120 000 Mann. Seit der Schlacht an der Yser wurde in Belgien und in Französisch-Flandern nicht so heftig gekämpft. Die Schlachten um die Höhe 60 und bei Neuve Chapelle können mit dem jetzigen Kampfe nicht verglichen werden.

Das zerstörte Ypern.

WTB. London, 29. April. Die Times vernimmt aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Geschehnisse die Verwüstung Yperns jetzt vollständig ist. Die Tuchhalle ist zerstört, kaum ein Haus steht noch. Poperinghe litt ebenfalls schwer. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Züge gebracht wurden, liegt in Trümmern, so daß die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Deutsche Flugzeuge über Nancy.

WTB. Paris, 29. April. Nach einer Meldung des Temps aus Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog, das Zentrum von Nancy überfliegen. Drei Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes herab. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer und andere, deren Zahl und Identität noch nicht feststeht, wurden leichter verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen und verschwand schnell. Nach einer Tempsmeldung wurden am Dienstag Bomben auf Nancy geworfen, wobei fünf Personen getötet wurden.

Frankreich holt den letzten Mann heran.

WTB. Lyon, 28. April. Der Nouvelleliste meldet aus Paris: Der Heeresauschuß der Kammer hat den letzten Artikel des Gesetzentwurfes Dalbiez angenommen, wonach alle in der innern Zone in Hilfsdiensten in den Fabriken und Betrieben, die für die Nationalverteidigung arbeiten, beschäftigte selbstständigen Mannschaften zum Frontdienst herangezogen und durch freiwillige oder durch die ältesten Jahreshelfen der Territorialtruppen in der bisherigen Beschäftigung ersetzt werden sollen. Aus den Antillen, Guayana (wo der Pfeffer wächst!) und Reunion sollen unverzüglich Kreolenkontingente einberufen werden, ebenso die Söhne aller Ausländer, welche Franzosen geworden sind. Ueber die Felddienftauglichkeit soll eine neue strenge ärztliche Untersuchung entscheiden.

Französische Wählereien gegen die Regierung.

Wie ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ erzählt, hat ihm die Post wieder ein mit Maschinenschrift hergestelltes und mit eigenhändiger, aber unleserlicher Unterschrift versehenes

Schreibstück ins Haus gebracht, das unter der Überschrift „Franzosen, man betrügt euch!“ heftig gegen den Generalstab und die Regierung zu Felde zieht und sie beschuldigt, daß sie dem Volk über den militärischen Stand der Dinge nur Unwahrheit vortäuseln. Die Wahrheit sei, daß die „Boches“ die Oberhand hätten und behalten würden, Frankreich aber, zur Defensive gezwungen, seine letzten Männer vergeblich hinopfern werde. Der Schluß des Schriftstückes lautet daher: „Friede und sofort, und sonst, wenn nötig, los auf die Barrikaden!“ Gleichzeitig ging dem Mitarbeiter ein „erläuterndes“ Brief hierzu zu, der ihm mitteilte, daß zehntausend solcher Schriftstücke in Paris verteilt seien und jeden Tag weiter verteilt werden würden; denn „die Komödie habe nun lange genug gedauert“. Schon vor einigen Monaten fanden bekanntlich die Pariser, wie man berichtete, ähnliche Schriftstücke unter ihren Häusern. Selbstverständlich hat man auch jetzt wieder die allberne Beschuldigung zur Hand, daß sie deutschen Ursprungs seien und von deutschen Agenten verbreitet würden. Man fasse sie dann doch, diese deutschen Agenten, und mache ihnen den Prozeß! Ist denn die Pariser Polizei so unfähig, den Urheber einer so offenen, jetzt sogar schon mit Hilfe der Post betriebenen Wählerei nicht an den Kragen kommen zu können?

Vom Seekriegsschauplatz.

Der Untergang des Leon Gambetta.

WTB. Berlin, 28. April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Die amtliche Bestätigung der Tat des österreichisch-ungarischen Unterseebootes 5 wird die Freude noch steigern, die sich der Berliner Bevölkerung bemächtigte, als gestern in später Nachmittagsstunde die erste Nachricht weitein kreisen bekam wurde. Mit besonderer Genugtuung wird man entnehmen, daß der Leon Gambetta nicht nur schwer getroffen, sondern zerstört wurde. Damit hat die österreichisch-ungarische Kriegsflotte ihrer Geschichte ein neues Ruhmesblatt eingetrag. In kühner Fahrt hat sich das Tauchboot etwa 900 Kilometer von seiner Operationsbasis entfernt und ist bis zum Ausgange des Adriatischen Meeres in das Mitteländische Meer vorgebrungen. Dort stieß es auf das feindliche Kriegsschiff, das alsbald seinem Angriff zum Opfer fiel. Mit dem Wefen des Seekriegsschauplatzes in den österreichisch-ungarischen und italienischen Gewässern hängt es zusammen, daß die Flotte unserer Verbündeten zu größeren Unternehmungen weniger Gelegenheit hat. So oft sie sich aber regen konnte, hat sie Unternehmungsgeist und mit kluger Berechnung gepaarten Mut bewiesen, die neue Zeugnisse dafür ablegten, daß die ruhmreichen Ueberlieferungen der Kriegsflotte Oesterreich-Ungarns in den heutigen Nachkommen nicht nur fortleben, sondern ungeschwächt fortdauern. Mit freudiger Anteilnahme folgen wir Deutsche dem Eingreifen der österreichisch-ungarischen Seemacht in die kriegerischen Geschehnisse und wünschen ihr weitere schöne Erfolge.

Berlin, 28. April. Kapitän z. S. Perfius schreibt im Berliner Tageblatt:

Zum zweiten Male darf sich die Unterseebootwaffe der österreichisch-ungarischen Marine eines solchen Erfolges rühmen. Der neue Erfolg wird die Schlagfertigkeit der Flotte in den österreichisch-ungarischen Vanden beleben und wird der Marine selbst den Ansporn zu weiteren kühnen Taten geben. Doch ihr hierbei reiche Erfolge beschieden sein mögen, ist unser heißer Wunsch.

Im Berliner Lokal-Anzeiger heißt es: Für die französische Flotte, die bisher noch keine Gelegenheit gefunden hat, sich in diesem Kriege auch nur im mindesten auszuzeichnen, bedeutet der neue Verlust nach dem Untergang des Bouvet in den Darbanellen eine neue schwere Heimsuchung. Unsern Bundesgenossen aber beglückwünschen wir von ganzem Herzen zu seiner schneidigen Tat, der hoffentlich noch weitere gleichwertige Streiche folgen werden.

Die Germania schreibt: Ueber diesen neuen Erfolg der uns verbündeten Flotte herrscht im Deutschen Reich nicht weniger Freude und Begeisterung als in der Donaumonarchie selbst.

Die Deutsche Tageszeitung sagt: Es kann kein Zweifel sein, daß die ausgezeichnete ausgebildete und von unternehmendem Geiste besetzte Flotte unserer Bundesgenossen alle Aussicht hat, bei planvollem und kühnem Vorgehen fernerhin noch hervorragendere Ergebnisse zu erzielen als bisher.

WTB. Rom, 29. April. Während die ersten Zeitungsmeldungen angaben, daß während der Torpedierung des Leon Gambetta unsichtbares Wetter und schlechte See herrschten, wird jetzt nach Ergänzungen der Gerichten mitgeteilt, daß bei ruhiger See und Vollmond das Wetter sehr sichtbar war. Auf einem Bericht des Giornale d'Italia geht übrigens hervor, daß unmittelbar nach der Katastrophe an Bord des Kreuzers eine Panik ausgebrochen sein muß, der die Offiziere mit dem Revolver in der Hand zu steuern versuchten. Die Matrosen sprangen regellos in die Rettungsboote, von denen offenbar einige infolge Ueberfüllung kenterten.

WTB. Rom, 28. April. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Brindisi sind bei dem Untergang des Panzerkreuzers Leon Gambetta der Admiral Sencel und sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers umgekommen. Es war ein schauerlicher Anblick, sagt die Meldung weiter, für die italienischen Matrosen, die zu Hilfe eilten. Die Trümmer gekenteter Boote und Leichen trieben auf dem Meere umher.

Spionierende Fischdampfer.

WTB. Berlin, 29. April. Was Neutrals von den deutschen englischen Klagen über das scharfe Vorgehen der deutschen Seestreitkräfte gegen die englischen Fischdampfer denken, zeigt eine Zuschrift an die New York Courant. Sie weist darauf hin, daß die britische Admiralität für Informationen über feindliche Seestreitkräfte Prämien bis zu 20 000 M. ausgesetzt hat. Dies sei ein Ansporn zur Spio-

nage für Handelsfahrzeuge selbst die in Betracht kommenden Fischdampfer und anderen Rechts stelle. Wenden Feind mit Mann u. ihre Besatzungen nach Unzwar schreckliche, aber je

Aus

WTB. Odessa, 28. hier eingetroffen.

WTB. Petersburg über die Kriegslage für Karpathenlampfen erfordert hätten, um liegen daher anscheinend in Budapest und Wien dürfte noch einige Zeit dem Versuch.)

WTB. Paris, 28. die russische Armee bent des Temps, Rußland Reserven in Anspruch gewaltung könne, wenn es Effektivbestände des ruffhalten.

Wachsende

WTB. Petersburg „Unter dem Druck der pessimistisch über die Freisch sein gestiegen, wie früher. Ob das Holz weil die meisten Fabriken heizung übergingen. Graupen seien viel teurer schwänglich. Sogar für sehr erschwert. Für ter sei es fast unmöglich man angenommen, daß rade in der ausreichenden mitteln liege. Man hab ländischen Produkten, wie und Medikamenten gerecht dacht, daß in großen Gef artiger Mangel an ein die sonst Ausfuhrgüter pörung großer n e h m e st ä n d i g z u . tulation verantwortlich g schuldig, da die Spekt Verhältnisse und großen mit der Ungewißheit, ob Füsse, und außerdem mit Höchstpreisen und solchen und die Stadtverwo Schuldigen, die ihre

WTB. Petersburg Slowo sind im Gubern nur noch Kartoffeln noch der Vorrat an Lebensmit Kurst ist der Betrieb d Getreide- und Kohlenzufu dikantias herrscht vo Fett. Nach der Rjetsch Petersburg immer barf von 25 000 Pud (1 Pud angeliefert. In de Sorgen hinsichtlich der Wasserleitung, da die vork zum 28. Mai ausreichen

WTB. Wilna, 27. Gouvernements Rjewe Lebensmitteln gem

WTB. Petersburg Leitartikel aus, daß das kung verfehlt habe ler heimlicher Schnap zahlreicher Surrogate. chen Landes durch das H eingewurzelten Alkoholich schaffung besserer U Einführung von beschallten Aufklärung. Sonst sei alles im alten Ge allein nichts zu erreichen

WTB. Wilna, 27. Gagemann hat nach zehnj Erscheinungen eingefe

Die „echt

WTB. Petersburg sich gegen einen Auffa Semschichina, in dem aus der russischen diese Verräter und Feiglin den als Nutzen brächten. schädlich seien, könnten sie sein, wo die russischen r rungseindliche Propagand beratige Neuzerungen in Deutschland Recht mit der Nationalitäten bestreuen w Frank reich gebe es an kassungen seien dort und die solchen Blättern der wirklichen Verräter des L Teute“.

Leberschrift
Generalstab
at, daß sie
nur Un-
B o c h e s
n, Frank-
n M ä n n e s
Schrift-
onst, wenn
dem Mit-
n mitteilte,
erteilt seien
denn „die
d a u e r t“.
ie Pariser,
re Haus-
der die al-
Urspungs-
den. Man
mache ihnen
unfähig, den
se der Post
zu können?

ab.
a.
deutsche

ichsch-unga-
ern, die sich
in später
isen bekannt
nehmen, daß
sondern ver-
ische Kriegs-
t eingefügt.
0 Kilometer
um Ausgang
Meer vorge-
egschiff, das
im Westen des
rischen und
ß die Flotte
weniger Ge-
at sie Unter-
en Wagemut
ß die rühm-
reich-Ungarns
sondern un-
ne folgen wir
hen Seemacht
ih weitere

is schreibt im

offe der öster-
lges rühmen.
Flotte in den
ird der Ma-
geben. Daß
gen, ist unser

ist es:
keine Gelegen-
im mindesten
dem Untergang
Heimführung
ir von ganzem
h noch weitere

ürdeten Flotte
eude und Ge-

zeichnet ausge-
Flotte unserer
und kühnem
onnisse zu erzie-

ersten Zeitungs-
erung des Leon-
herrschaften, wird
daß bei ruhig-
ig war. Aus
ens hervor, daß
s Kreuzers eine
figiere mit dem
Die Matrosen
denen offener

nage für Handelsfahrzeuge, mit dem die britische Admiralität selbst die in Betracht kommenden kleinen Fahrzeuge, in erster Linie Fischdampfer und Fischerboote außerhalb des gewöhnlichen Rechts stelle. Wenn derartige Fahrzeuge dann durch den Feind mit Mann u. Maus vernichtet wurden, so erlitten ihre Besatzungen nach Ansicht des Einsenders der Zuschrift eine zwar schreckliche, aber sehr gerechte Strafe.

Aus dem Osten.

WTB. Odesa, 28. April. Der Zar ist heute morgen hier eingetroffen.

WTB. Petersburg, 27. April. In einem Artikel über die Kriegslage führt Nowoje Wremja aus, daß die Karpathenkämpfe zu große Anstrengungen und Opfer erfordert hätten, um nur als Flügelschutz zu dienen. Es liege daher anscheinend in der Absicht der Kriegführung, über Budapest und Wien nach Berlin zu gelangen. Das dürfte noch einige Zeit dauern, aber immerhin viel Glück zu dem Versuch.)

WTB. Paris, 28. April. In einer Abhandlung über die russische Armee erklärt der Petersburger Korrespondent des Temps, Rußland habe noch nicht ein Viertel seiner Reserven in Anspruch genommen. Die russische Militärverwaltung könne, wenn es nötig sei, noch jahrelang (?) die Effektivebestände des russischen Heeres auf der gleichen Höhe halten.

Wachsende Teuerung in Rußland.

WTB. Petersburg, 27. April. Unter dem Titel „Unter dem Druck der Teuerung“ schreibt die Rjetsch sehr pessimistisch über die Lebensmittelfrage. Die Preise für Fleisch seien gestiegen, Eier kosteten mehr als doppelt so viel wie früher. Ob das Holz billiger werde sei eine große Frage, weil die meisten Fabriken infolge des Kohlenmangels zur Holzheizung übergingen. Hafer sei unerschwinglich. Mehl und Graupen seien viel teurer geworden, Gemüse ebenfalls unerschwinglich. Sogar für den mittlern Bürger werde das Leben sehr erschwert. Für den unbemittelten Arbeiter sei es fast unmöglich. Zu Beginn des Krieges habe man angenommen, daß die Möglichkeit des Durchhaltens gerade in der ausreichenden Versorgung Rußlands mit Lebensmitteln liege. Man habe mit einem evtl. Mangel an ausländischen Produkten, wie Kaffee, Maschinen, Galanteriewaren und Medikamenten gerechnet. Niemand aber habe daran gedacht, daß in großen Gebieten des reichen Rußlands ein derartiger Mangel an einfachen, selbsthergestellten Lebensmitteln, die sonst Ausfuhrgegenstände seien, entstehen könne. Die Empörung großer Massen der Bevölkerung nehme ständig zu. Die Kaufleute würden für die Spekulation verantwortlich gemacht; sie seien aber eigentlich unschuldig, da die Spekulation mit der Unsicherheit der Verhältnisse und großen Mehrausgaben rechnen müsse, sowie mit der Ungewißheit, ob sie überhaupt Bestellungen erhalten könne, und außerdem mit den Willkürlichkeiten der Regierung, Höchstpreisen und solchen Unsicherheiten. Die Regierung und die Stadtverwaltungen seien die einzig Schuldigen, die ihre völlige Unfähigkeit erwiesen hätten.

WTB. Petersburg, 27. April. Nach dem Rußstoj Slowo sind im Gouvernement Kjasan an Lebensmitteln nur noch Kartoffeln vorhanden. In vielen Gemeinden reicht der Vorrat an Lebensmitteln nur noch bis zum 28. Mai. In Kurst ist der Betrieb der größten Mühle wegen mangelnder Getreide- und Kohlenzufuhr eingestellt worden. In Wladikawkas herrscht vollständiger Mangel an Zucker und Fett. Nach der Rjetsch spitzt sich die Kohlenfrage in Petersburg immer mehr zu. Bei einem täglichen Bedarf von 25 000 Pud (1 Pud = 16 Mkg.) werden nur 2500 Pud angeliefert. In der Stadtverwaltung bestehen ernste Sorgen hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Betriebes der Wasserleitung, da die vorhandenen Kohlenvorräte nur noch bis zum 28. Mai ausreichen.

WTB. Wilna, 27. April. Aus allen Kreisstädten des Gouvernements Kijew wird vollständiger Mangel an Lebensmitteln gemeldet.

WTB. Petersburg, 28. April. Rjetsch führt in einem Leitartikel aus, daß das Alkoholverbot seine Wirkung verfehlt habe. Dies beweise die Entdeckung vieler heimlicher Schnapfabriken und die Verwendung zahlreicher Surrogate. Außerdem verbreite sich auf dem flachen Lande durch das Hasardspiel. Das einzige Mittel, der eingewurzelten Alkoholsucht wirksam zu begegnen, sei die Beschaffung besserer Unterhaltung für das Volk, die Einführung von Lesesälen und volkstümlicher wissenschaftlicher Aufklärung. Sonst sei zu befürchten, daß nach dem Kriege alles im alten Geleis bleibe, da mit dem Verbot allein nichts zu erreichen sei.

WTB. Wilna, 27. April. Die jüdische Zeitung Gazemann hat nach zehnjährigem Bestehen plötzlich ihr Erscheinen eingestellt. Der Grund ist unbekannt.

Die „echt russischen Leute.“

WTB. Petersburg, 28. April. Die Rjetsch wendet sich gegen einen Aufsatz des „echt russischen“ Blattes Semischchina, in dem angeraten wird, sämtliche Juden aus der russischen Armee zu entfernen, weil diese Verräter und Feiglinge seien und der Armee mehr Schaden als Nutzen brächten. Wenn die Juden schon im Lande schädlich seien, könnten sie noch weniger an der Front nützlich sein, wo die russischen Truppen demoralisierter und regierungsfeindliche Propaganda trieben. Die Rjetsch fragt, wie derartige Äußerungen möglich seien, denn dann hätte ja Deutschland Recht mit der Erklärung, daß es die unterdrückten Nationalitäten befreien wolle. Auch in Deutschland und Frankreich gebe es antisemitische Blätter, aber solche Äußerungen seien dort undenkbar. Wo bleibe die russische Zensur, die solchen Blättern derartiges zu schreiben gestatte? Die wirklichen Verräter des Vaterlandes seien die „echt russischen Leute.“

Die Zivilverwaltung für Rußisch-Polen.

Berlin, 27. April. Die Zivilverwaltung für Rußisch-Polen, deren Geschäftskreis einen außerordentlichen Umfang angenommen hat, da sie mit der Neuordnung des Lebens in den besetzten Gebieten in der umfassendsten Weise und ebenso schnell wie grundsätzlich vorgeht, soll, wie das Posener Tageblatt hört, demnächst von Posen, wo sie einstweilen ihren Sitz aufgeschlagen hatte, nach Rujisch-Polen verlegt werden, und zwar in die Grenzstadt Kalisch.

Für 100 Millionen Rubel Getreide nach Frankreich.

WTB. Lyon, 28. April. Nach Blättermeldungen aus Petersburg hat die Regierung für April die Ausfuhr von 60 Millionen Pud Getreide im Werte von 100 Millionen Rubel nach Frankreich gestattet.

Die Ursachen der Teuerung in Rußland.

WTB. Petersburg, 28. April. In der Nowoje Wremja gibt Menschikow einen Ueberblick über die Zustände in Rußland aufgezählt wurden, nämlich: Die Verminderung des Kredit, das Abziehen der Arbeiter in die Armee, das Sinken des Rubelkurses und die Ernüchterung des Volkes, das deshalb nicht mehr gesonnen sei, sein Getreide für Schleudpreise zu verkaufen. Er führt weiter aus, daß die faufmännische Spekulation trotzdem bei den Mißständen eine große Rolle spielen.

WTB. Moskau, 28. April. Die Kohlentriebe im Moskauer Industriegebiet verschärft sich. Wenn sich die Lage nicht bessert, werden viele Industrien gezwungen sein, ihren Betrieb einzustellen. Der Eisenbahnminister hat bekanntgegeben, daß es aus bestimmten Gründen unmöglich sei, den Transport von Kohlen zu bewerkstelligen. Er riet den Fabriken eine andere Art der Befuerung an. Viele Fabriken haben wegen Mangels an Kohlen nach Ostern die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

Berlin, 29. April. Die Times hört dem Berliner Lokalanzeiger zufolge aus Petersburg, daß in militärischen Kreisen die halbamtlichen Mitteilungen über die erhöhte Tätigkeit der schweren Artillerie des Feindes längs der ganzen Karpathenfront als das Vorzeichen für entscheidende Operationen und wahrscheinlich als Vorbereitung auch für einen allgemeinen Vormarsch angesehen würden. Die militärischen Sachverständigen halten einen solchen Vormarsch für möglich und glauben, daß gegen Ende des Monats viel belangreichere Ereignisse als bisher in den Karpathen zu erwarten seien. In denselben Kreisen wird die Behauptung, daß auf russischer Seite Mangel an Geschossen zu bemerken sei, in Abrede gestellt.

Der Kampf um die Dardanellen.

Großer Sieg der Türken unter General Liman von Sanders.

WTB. Konstantinopel, 28. April. Bei dem gestrigen Empfang gelegentlich des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Kommandeurs der 5. Armee Liman v. Sanders mit, wonach das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen wurde und Hoffnung bestehe, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Stimmung in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 27. April. Anlässlich des siebten Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans ist die ganze Stadt reich beflaggt. Die festliche Stimmung wird noch gesteigert durch die Nachrichten von den äußerst wichtigen Erfolgen gegenüber dem neuen Versuch der Verbündeten, durch die Dardanellen durchzubrechen. Die Blätter heben in ihren Artikeln hervor, daß die Regierung des Sultans, die mit der Festigkeit des verfassungsmäßigen Regiments begonnen habe, in diesem Jahre durch die Rundgebung der Lebenskraft und Einigkeit der Osmanen und Moslim gekennzeichnet sei, die sich in den bisher von den türkischen Truppen errungenen Erfolgen zeige. Die Blätter sind der Ueberzeugung, daß der neue Angriff auf die Dardanellen, der die äußerste Anstrengung der Verbündeten bedeute, ebenso jämmerlich scheitern werde, wie die vorhergehenden Angriffe, und daß der von der Türkei unternommene Kampf um ihr Dasein zum siegreichen Abschluß gelangen werde.

WTB. Konstantinopel, 28. April. Der große Sieg an den Dardanellen, über den die ersten Einzelheiten durch die gestrigen Abendblätter bekannt wurden, hat in der ganzen Stadt unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Die Straßen, die gestern anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans ohnedies sehr belebt waren, füllten sich auf die Siegesbotschaft hin mit dichten Menschenmassen. Alle Türken beglückwünschten sich, daß der Feind so rasch verjagt wurde. Nicht minder groß ist die Freude unter den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kolonie. In den Abendstunden war die Stadt festlich beleuchtet. Der gestrige Empfang im Palais anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans war besonders glänzend. Der Großwesir an der Spitze der Mitglieder des Kabinetts, die Würdenträger des Hofes, viele Generale, zahlreiche hohe Staatsbeamte, Mitglieder der Parlamente, Abordnungen patriotischer Vereinigungen und Vertreter der Presse hatten sich zu dem Empfang eingefunden. Der Empfang erhielt ein besonderes Gepräge durch die Zeremonie der Annahme des Titels Chasfi. Der Großwesir richtete an den Sultan die Bitte, diesen Titel anzunehmen, worauf der Sultan, sichtlich gerührt, die Zustimmung hierzu erteilte. Die Feierlichkeit der Uebertragung des Titels Chasfi findet am nächsten Freitag statt. Der deutsche Botschafter, Frhr. v. Wangenheim, wurde am Nachmittag vom Sultan in Audienz empfangen. Er unterbreitete ihm die Glückwünsche des Kaisers, der außerdem in einem an den Sultan gerichteten Telegramm den Wunsch nach dem Siege der Armeen der Verbündeten ausdrückte.

Die Türken in Aegypten.

Berlin, 28. April. Zuverlässigen Privatnachrichten aus Rom zufolge sind dort, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, vermögende Italiener (Sizilianer) aus Aegypten eingetroffen, welche die Lage in Aegypten als bedrohlich für die Engländer schildern.

China und Japan.

WTB. London, 29. April. Die Times meldet aus Peking: Der japanische Gesandte hat gestern dem Minister des Äußern eine neue Liste der 24 Forderungen, die das Mindestmaß der japanischen Forderungen seien, überreicht. Die neuen Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie früher mit gewissen Ausnahmen. Die Chinesen sind über die neue Liste enttäuscht, da sie nach den Äußerungen des japanischen Ministerpräsidenten Grafen Duma gegenüber der Tokioer Botschaft bedeutende Änderungen erwarteten.

Befreiung deutscher Wirtschaftsinteressen.

Ungefähr zu derselben Stunde, als unsere tapferen Truppen den Uebergang über den Iperkanal erzwangen, hat sich der erste Schritt zu einer größeren wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands vollzogen, der erste Schritt zu jenem Ziele, das einer der bleibenden Kampfpfeiler dieses Krieges, und nicht der geringste, werden soll. Durch den Uebergang der Mehrheit der Aktien der Georg A. Jasmahj S. G. in deutschen Besitz ist der Abhängigkeit dieser Gesellschaft und der ihr angeschlossenen Unternehmungen von dem unter englischem Einfluß stehenden Tabaktrust ein Ende gemacht. Es versteht sich von selbst und steht erst in zweiter Linie, daß seitens der deutschen Baeten, die an dem Geschäft beteiligt sind, von vornherein zur Bedingung gemacht wurde, sämtliche Forderungen englischer Interessenten an die Jasmahj und ihre Gesellschaften, solange der Krieg dauert, unbefriedigt zu lassen und die erforderlichen Abrechnungen erst längere Zeit nach Friedensschluß und der Wiederkehr normaler Zeitläufte in Angriff zu nehmen. Die Hauptsache ist und bleibt, daß in den englisch-amerikanischen Tabaktrust, dessen wachsende Machtstellung mehr und mehr als für Deutschland unwürdig und unsere nationale Wirtschaft schädigend empfunden wurde, nunmehr Bresche gelegt ist, daß mit einer Befreiung deutscher Wirtschaftsinteressen aus unwürdigen und schädlichen Auslandsfesseln der Anfang gemacht ist. Gewiß hat zu dem nunmehr zustande gebrachten Bestwechsel der Kampfs zwischen den Trustgesellschaften und dem Verbande zur Abwehr des Tabaktrusts mit seinen höchst unerfreulichen Begleiterscheinungen und Wirkungen beigetragen. Aber sicherlich haben die Erfahrungen die Deutschland in dem von England uns zugedachten wirtschaftlichen Vernichtungskrieg gemacht hat, den Entschluß zur Lösung von ausländischen, in erster Linie englischen Einflüssen heranreifen und nunmehr zur Tat werden lassen. Man wird aus diesem Vorgang die erhebende Gewißheit entnehmen dürfen, daß Deutschlands Industrie, Handel und Gewerbe in dem „geschlossenen Handelsstaat“, in dem wir seit neun Monaten leben, und vermöge der von ihr geleisteten wirtschaftlichen Kriegsarbeit nicht umsonst ihrer Kraft sich bewußt geworden sind. Diese Kraft, die sich für die inneren Arbeits- und Erwerbsverhältnisse, ganz besonders für die Erhaltung des Nationalertrags und die Mehrung des Nationalwohlstandes in Kriegszeiten so überaus segensreich erwiesen hat, will und wird sich auch nach außen betätigen und durchsetzen. Damit sieht das deutsche Volk eine der Zukunftshoffnungen, die sich für die Zeit nach dem Kriege eröffnen, allgemach greifbare Gestalt annehmen.

Eine schändliche Lüge.

Eine der schändlichsten Lügen, von wem sie auch ausgehen möge, steht nach der „Köln. Ztg.“ in einem Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ vom 22. ds., jedenfalls aus englischen Blättern. Sie lautet:

„Der Großfürst Nikolaus hat befohlen, daß den kriegsgefangenen österreichischen Offizieren der Degen nicht mehr belassen werden soll, zur Strafe für das schändliche Verbrechen an dem gefangenen russischen Forscher, dem die Zunge ausgeschnitten wurde, weil er sich weigerte, den Deutschen die russischen Stellungen zu verraten. In diesem Befehl sind auch die in Przemyßl gefangenen russischen Offiziere einbegriffen. Der im Militärbezirk Danst, wo sich viele Gefangene in verhältnismäßiger Freiheit befinden, befehlgebende General hat Befehl gegeben, den österreichischen Offizieren ihre Waffen abzunehmen und ihnen den Grund dieser Maßregel mitzuteilen.“

Ohne uns dabei aufzuhalten, schreibt die „Köln. Ztg.“, ob jener Russe ein Forscher oder ein Rundschafter war — vielleicht ist es der schon früher genannte Unteroffizier Panassut — und welche Rolle die Deutschen in der Sache spielen sollen, wegen derer die österreichischen Offiziere bestraft werden, brandmarken wir den, der deutsche oder österreichische Offiziere eines solchen Verbrechens beschuldigt, als einen gemeinen Lügner, der in der Tat verdient, daß ihm die Zunge ausgeschnitten oder der Schreibfinger abgehakt würde. Daß der „Corriere della Sera“ diese Meldung aus englischer Quelle weitergibt, spricht ebensosehr für seine Urteilslosigkeit wie für die eigenartige Auffassung von Neutralität, wie wir sie in einem Teil der italienischen Presse fast täglich finden. Es würde uns gar nicht wundern, wenn er zum Beweise für diese Behauptung auf die alten Deutschen zurückgriffe, die bekanntlich den verhafteten römischen Advokaten die Zunge herausgerissen haben sollen, mit den Worten: „Nun zische, du römische Katze!“

Verkehrseinnahmen der preussischen Staatsbahnen.

Auch in den beiden letzten Monaten des abgelaufenen Rechnungsjahres haben sich die Verkehrseinnahmen der preussischen Staatsbahnen auf der schon im Dezember und Januar nahe zu wieder erreichten Höhe des vorjährigen Friedensverkehrs gehalten. Wenn für Februar und März d. J. eine Veröffentlichung der Prozentziffer wie für die ersten sechs Kriegsmomente, nicht erfolgt ist, so dürfen daraus keine irigen oder gar beunruhigenden Schlüsse gezogen werden. Bei der Verschiedenheit in der Zahl der Werkstage und den Ein-

Wirkungen des Osterverkehrs könnten die errechneten Prozentziffern nicht ohne weiteres ein zutreffendes Bild der Verhältnisse ergeben. Eine ins einzelne gehende Veröffentlichung schien auch die Erwägung zu widersprechen, daß Angaben über die Höhe der militärischen Transportleistungen, wie sie in den früheren Veröffentlichungen enthalten waren, einen unermesslichen und daher besser vermiedenen Einblick in den Umfang der Truppen- und Materialbewegungen ermöglichen könnten. Für den Rechnungsabluß der Eisenbahnverwaltung sind diese Einnahmen ohnehin von geringer Bedeutung; sie beliefen sich, Berliner Blättern zufolge, im Januar auf 6,28 v. H. im Personenverkehr, und 6,44 v. H. im Güterverkehr, während die Gesamteinnahmen aus dem Personenverkehr rund 85 v. H., aus dem Güterverkehr rund 92 v. H. (im Dezember rund 96) der Einnahmen des entsprechenden Monats des Vorjahres erreicht hatten. Die Abrechnung über den militärischen Transportverkehr steht zurzeit noch aus; immerhin läßt sich schon jetzt übersehen, daß die starken Ausgabesteigerungen, die seit dem Ausbruch des Krieges aufgetreten sind, für das Gesamtergebnis des Rechnungsjahres ausschlaggebend geworden sind, durch diese Einnahmen nicht ausgeglichen werden können.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 1. Mai.

* Die verflozene Mittwoch-Nr. konnte wegen einer Störung an der Schnellpresse nicht vor Donnerstag erscheinen. Wir bitten unsere geschätzten Abonnenten, Nachsicht walten lassen zu wollen, da außer solchen Störungen, die immerhin an einer komplizierten Druckmaschine vorkommen können, in Kriegszeiten derart viele anderen Schwierigkeiten nebenher laufen, daß die Aufrechterhaltung eines Druckereibetriebes gegenwärtig geradezu ein Kunststück ist. Die größte Schwierigkeit ist aber die, daß allmählich das ganze Personal aus dem Betriebe verschwindet, um Heeresfolge zu leisten, das ist nicht nur bei uns, das ist überall so. Wir bitten daher nochmals, bei Unregelmäßigkeiten Nachsicht walten zu lassen.

** Zur Bekämpfung des Ungeziefers. Der Herr Minister des Innern macht der Bekämpfung des Fleckfiebers darauf aufmerksam, daß das Ungeziefer-Vertilgungsmittel „Salfortose“ nach Schöhl, Hamburg, Schulterblatt 58, in eigens dazu hergestellten geschloßlich geschützten Apparaten verbrannt werden muß, und daß für je 100 Kubm. Luftstrom 2,5 Kgr. (2.090 Liter) ausreichend sein sollen. — Ferner wird bemerkt, daß nach neueren Versuchen dem Spross. Kresolpulver, der aus Tritonol unter Anwendung von Kalk, Magnesia usta und Bolus alba hergestellt und zweckmäßig in einem handlichen mit Puderfieb versehenen Kästchen dispensiert wird, eine starke Wirksamkeit gegenüber den Kleiderläusen zukommt.

Bekanntmachung.

Die Kartoffeln im Kreise Malmédy werden hierdurch beschlagnahmt. Ein Verkauf außerhalb des Kreises ist untersagt, ein An- und Verkauf innerhalb des Kreises nur mit Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörden gestattet.

Im eigenen Haushalt dürfen Kartoffeln nur zum persönlichen Gebrauche und als Saatgut verwandt werden. Ein unberechtigtes Zurückhalten der Kartoffeln ist streng untersagt.

Malmédy, den 24. April 1915.

Der königliche Landrat.
Frhr. v. Korff.

Ein **Ausnahmsarif für Thomasmehl** ist am 25. März in Kraft getreten, der die Fracht für dieses wichtige Phosphorsäuredüngemittel erheblich ermäßigt. Die Ermäßigungsbeträge für die Ladung von 10000 kg je nach der Entfernung 3 bis 32 Mark, die dem Empfänger bar zugute kommen. Der Tarif gilt bis auf Widerruf, längstens aber für die Dauer des Krieges.

Den Thomasmehlverbraucher kann nur angeraten werden von dieser Vergünstigung baldigst Gebrauch zu machen, jetzt ihren Bedarf an Thomasmehl auch für den Herbst schon und zu beziehen. Dieses gilt umso mehr, als Thomasmehl später noch knapper werden wird und mit dem 16. Juli höhere Preise in Kraft treten. Auch gebietet die sich immer schwieriger gestaltende Wagnissestellung, die im Herbst dieses Kriegsjahres zu nie dagewesenen Verlegenheiten führen kann, dringend, das Thomasmehl schnellstens zu beziehen.

Wie wir hören, können die Werke Bosten, die zwecks Einlagerung bestellt werden, in den nächsten Tagen noch größtenteils in Gewebesäcke verladen, während später voraussichtlich das Thomasmehl zumeist nur in Papiersäcken versandt werden kann. Wer Thomasmehl haben kann und es nicht anwendet, schadet sich zunächst selbst, dann auch, namentlich bei der jetzigen schweren Zeit, der Allgemeinheit, denn nach allen vorliegenden Erfahrungen wird eine mangelnde Phosphorsäuredüngung stark verringerte Erträge nach sich ziehen. Die jetzt in Kraft befindlichen niedrigen Preise und die hohen Frachtvorteile bieten aber eine bedeutende Entschädigung für die frühzeitige Abnahme und Einlagerung von Thomasmehl.

Fruchtpreise.

St. Vith, den 29. April.

Getreidepreise:
Weizen 1. S. 28,80 2. S. 28,70
Roggen 1. S. 24,50 2. S. 23,80
Hafer 1. S. 27,40 2. S. 26,00
Kartoffeln, festester 50 Kilo 18,00
Kartoffeln, feinstes 50 Kilo 18,00
Kartoffeln, mittlere 50 Kilo 18,00
Kartoffeln, schlechteste 50 Kilo 18,00

Neuß, den 29. April.

Getreidepreise:
Weizen 1. S. 28,80 2. S. 28,70
Roggen 1. S. 24,50 2. S. 23,80
Hafer 1. S. 27,40 2. S. 26,00
Kartoffeln, festester 50 Kilo 18,00
Kartoffeln, feinstes 50 Kilo 18,00
Kartoffeln, mittlere 50 Kilo 18,00
Kartoffeln, schlechteste 50 Kilo 18,00

Schlachtviehmarkt.

St. Vith, den 29. April.

Schlachtviehmarkt. Preise für 60 Kilo Lebendgewicht — bei Schweinen abzüglich 20—22% Tara — die eingekammerten Rindern aber für die 60 Kilo Schlachtgewicht. (Die Preise für Lebendgewicht beruhen auf Wiegungen in St. Vith.)

1792 Schweine, a. vollfleischige von 80—100 Kilo Lebendgewicht 96—100 (120—125), b. von 100—120 Kilo 104—112 (130—140), c. von 120—160 Kilo 104—112 (130—140), d. Fettschweine 80—100 Kilo 100—100 (100—100), e. fleischige und gering entwickelte bis 80 Kilo 68—94 (85—118), f. Sauen 68—92 (85—115), g. geschlachtet über 100 Kilo 100—100. Markt gedrückt.

6 Schafe.
684 Rinder, a. Doppellender: feinstes Raß 75—88 (100—100), b. feinstes Raß 68—88 (100—100), c. mittlere Raß und gute Sauglader 62 (100—100), d. geringere Raß und gute Sauglader 47—54 (100—100), e. geringere Sauglader 100—100 (100—100), f. Fresser 100—100 (100—100).

Eingeführt wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland 684 Viertel Großvieh, 2118 Rinder, 149 Schafe, 985 Schweine aus Dänemark 0 Viertel Großvieh, aus Schweden 000 Viertel Großvieh, 00 Schafe.

Mitbürger!

Wiederum ergeht der Ruf an Euch. Diesmal lautet die Losung:

„Macht totes Kapital lebendig“!
Geht Euer altes Metall: Zinn, Kupfer, Blei, Staniol, Flaschenkapfen, Zuten, Aluminium, Nidel, Messing, Geht Eure Gummireste, wie Gas, Wasser, Radschläuche, alte Gummischuhe, Spielbälle, Autoreifen. Geht Papier, Lederabfälle, Korben.

Jede kleinste Gabe zählt!

Der Erlösz der Sammlung soll für Zwecke der allgemeinen Kriegsvorsorge verwendet werden. Auch diesmal werden die Gaben in den Wohnungen vom 1. Mai an abgeholt.

Vaterländischer Frauenverein St. Vith.

Fichtenlatten-Verkauf.

Am Montag, den 3. Mai 1915, vormittags 9 Uhr, läßt Herr Anton Schütz in seiner Wablung „Eisborn“

ca. 2000 Fichtenlatten

versteigern. Zusammenkunft bei Trost, Dreihütel.

DEUTSCHE LANDWIRTE

kauft nur deutsche Fabrikate!

Meys Siegena Separatoren, Ardenner Wendepflüge

sind den besten ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig.

Generalvertreter:

F. N. Heinen, :: St. Vith.

Da grosser Petroleum-Mangel

in Aussicht steht, habe ich einen großen Vorrat Carbidlampen ein gelegt, die sich wegen ihrer leichten Handhabung und billigen Verbrauch auch für Wohnräume und Stauungen eignen, ferner ist bei mir ein großer Vorrat prima Calcium Carbide etaget offen, welcher auch Centnerweise abgegeben wird. Benzol Liter- und sahwesfe Benzol für Autos und Dieselmotoren, Cylindervöl, Fahrrad- u. Nähmaschinenöl, Elektr. Taschenlampen, Batterien und Feuerzeuge, Fahrradbereifung besser Qualität, Pneumatisieren (Schlauch ohne Luft), Versand nach allen Richtungen. Allrinige Vertretung für den Kreis Malmédy.

Fahrradzentrale

H. Möllers, St. Vith

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wurst! Speck!

kauft — Geld voraus

P. Lichtenthäler, Potsdam.

Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft

Aktiengesellschaft

Depositenkasse Malmédy.

Aktienkapital 95 000 000 Mark

Reserven . . 10 000 000 Mark

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Konto-Korrent-Verkehr. Eröffnung von Scheck- und Depositen-Rechnungen. An- und Verkauf sowie Aufbewahrung von Wertpapieren. An- und Verkauf ausländischer Wechsel. An- und Verkauf ausländischer Noten u. Geldsorten. Ausstellung von Reise-Kreditbriefen auf das In- und Ausland. Vorschüsse auf börsengäng. Wertpapiere.

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung u. Vereinbarung.

Kriegs-Karten

von Belgien und angrenzendem Frankreich

mit der Nordseeküste bis zur Somme-Mündung Ost-Frankreich mit Umgegendkarte von Paris. Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen 1:300 000. Polen, nördliche Hälfte gegen Polen u. Westpreußen 1:300 000. Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Oesterreich 1:300 000. Elsaß-Lothringen mit angrenzendem Frankreich 1:300 000. Neueste Weltkrieg-
:: Karte. ::

Preis pro Stück 1.— Mk.

Ferner sind aus Revenstein's Kartenwerk vorrätig:
Blatt Bräm 1:300 000 Preis 50 Pfennig.
Blatt Trier 1:800 000 „ 50 „
Blatt Köln 1:800 000 „ 50 „

vorrätig in der Buchhandlung dieses Blattes.

Ärzte

bezeichnet als vorzügliches Anästhetikum

Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebraucht

ste gegen

Husten

Geistes, Verschleimung, Halsschmerzen, Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochzuempfehlen jedem Arbeiter!

6100 not. begl. B. ungen. v. Kergten u. B. loaten verbürgen den Erfolg

Appetitanzregende, feinschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pf. Dose 5 Pf. Kriegspack. 15 Pf. Kein Porto

zu haben in Apotheken sowie bei:

H. Auer, St. Vith, Schmitz, Aens, Tommen, M. Desfontaines, Willingen, Marath & Co., Gessenbach, J. B. Schroeder, Tommen, J. B. Kähler, Eisenborn, J. B. Driess, Burgunland, B. H. Klob, Burgunland, Dora Bieden, Amel

Mutterboden

hat abzugeben Kreilmann, St. Vith.

Suche für sofort braves, fleißiges, erfahrenes

Küchenmädchen

Frau H. Blaise-Lang.

Tücht. Mädchen

welches gut melken kann, für sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Wwe. G. Jeunes, Synatten-Sagbenden.

Diözesan-Gebet- und Gesang-Bücher

in Fein- u. Grobdruck in gross. Auswahl vorrätig.

Herm. Doepgen

Buchdruckerei u. Buchhlg.

St. Vith

Die „Volkszeitung“ mit den 2 achtheiligen Gratis-Beilagen: „Ereiter Sonn- und Feiertagsblätter“ und „Familienblatt“ erscheint Mittwoch und Samstag.

Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel)

Nr. 36. 50.

Kriegs

WTB, Groß. S

vormitt. (Eigener

Westlicher

Flandern versuchte

starker Artillerievor

unsere neue Stellung

anzurennen und zu

zwischen dem Kan

St. Julien energisch

dabon matt an.

namentlich infolge

Flanken- und Rück

von Broodseinde u

folglos. 3 Maschin

ferer Hand.

In den Argonnen

nördlich von Le F

schrützte, trotz heftig

die Franzosen me

Gefangene.

Zwischen Maas

im Priesterwalde z

die Franzosen me

Massen angriffen.

griffe, die stellenwe

gelangten, unter st

Feind ab und mad

Gestern wurden

Flugzeuge außer G

bei Reims zusam

nordwestlich von

schwader heraus z

zwungen.

Deftlicher Kri

Operationen im

machen gute For

wurden weitere 4

gemacht.

In der Verfolgung

erreichten deutsche

westlich von Mitau

Russische Angrif

wurden unter star

Feind abgeschlagen.

in unserer Hand.

Der Wiener

WTB, Wien, 2. M

Mai 1915. In Russi

einigen Abschnitten aus

fen; unsere Truppen gela

Sindernisklinie der feindl

An der Front in W

pathen lebhafter Ges

zwischen dem Drama- und

neue heftige russische Ang